

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 49

Rubrik: Ritter Schorsch

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

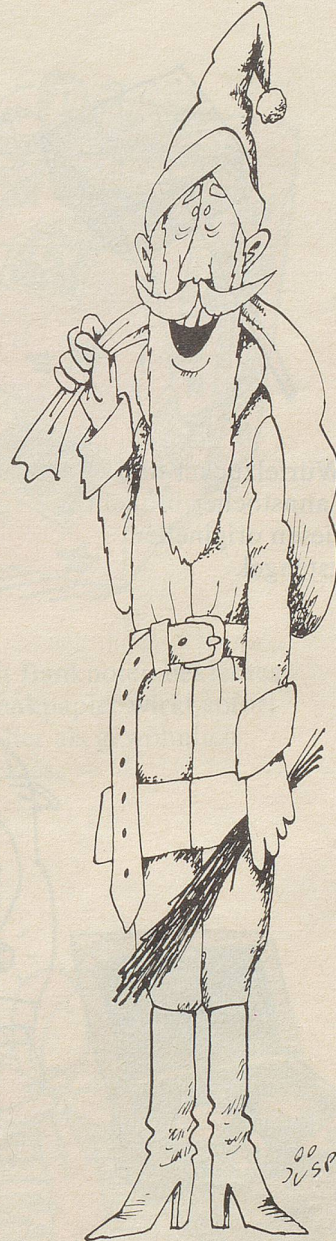
Ritter Schorsch

Weitermachen?

Warum war der «Teleboy» Kurt Felix bereit, Wachtmeister in unserer Milizarmee zu werden? Was hält der Kabarettist Emil heute davon, dass er als Oberleutnant seinen Dienst leistet? Wie fühlt sich der Landschäftler Nationalrat Claudius Alder als Nachrichten-Hauptmann? Oder, diesmal wieder als Wachtmeister, der Tessiner Radio-Journalist Giorgio Pagani? Möchten sie, wenn das Ganze nochmals von vorne begänne, lieber nicht mehr sein, was sie als Feldgraue geworden sind? Schliesslich ist ja keiner unter ihnen im landläufigen Sinne ein Militärkopf, geschweige denn eine Kriegsgurgel.

Mir hat die Post eine Broschüre ins Haus geschickt, die sich allerdings nicht an meinesgleichen richtet, denn die Frage «Weitermachen in der Armee?» beschäftigt mich seit Jahrzehnten nicht mehr. Die kleine, vom Eidgenössischen Militärdepartement herausgegebene Schrift ist vielmehr auf junge Schweizer gemünzt, die ihren Dienst erst noch vor sich haben. Und da begegne ich nun eben dem Wachtmeister «Teleboy», dem Oberleutnant Emil und andern Gradierten, die allesamt bekunden, dass sie ihren feldgrauen Werdegang keineswegs bereuen. Sie finden vielmehr, er habe sie bereichert. Darf diesen Kundgebungen der Prominenz noch eine eigene angefügt werden? Sie bestätigt, wie man bei uns in Diskussionen zu sagen pflegt, die «Herren Vorredner».

Damals allerdings war Aktivdienst und ich hätte ohnehin marschierend, grabend, knallend oder wacheschiebend meinen Anteil an der Grenzbesetzung gehabt. Weshalb also nicht «weitermachen»? Aber ich täte es, wäre ich noch jugendfrisch statt eisgrau, wohl auch heute – nicht weil ich mich als «Menschenführer» für tauglich befinde, sondern weil ich mit Leuten gerne umgehe und dieser Umgang mir zu immer neuer Erfahrung verhilft, auch ziviler und privater. Wenn ich von den Opfern reden höre, die der Aktivdienst uns abgefordert habe, werde ich regelmässig ärgerlich. War ich denn, gemessen an Ausländischem, nicht ein Privilegiierter – mitsamt meiner herrlichen aargauischen Füsilierhorde?



Rezessiver Klaus

Stanislaw Jerzy Lec:

Gib acht: stellt der Ruhm dich ins Rampenlicht, sind deine Feinde im Vorteil – sie bleiben im Dunkel.